

Der zukünftige Mensch muß Astronaut und Poet sein!

„**D**ie Frage nach der Zukunft der Raumfahrt ist im Grunde ein Teil der Frage nach der Zukunft der menschlichen Kultur überhaupt. Geht diese in die Brüche, dann wird es auch keine Raumfahrt mehr geben! Forschung und Fortschritt werden, je länger je mehr, nur noch möglich sein, wenn die menschliche Gemeinschaft sie zu würdigen weiß, und wenn alle zusammen stehen, statt ihre Kräfte im Zank um Sprache, Religion, Parteien, Regierungssysteme, Kunden und Absatzmärkte zu zersplittern und ihre Kenntnisse und Erfahrungen vor anderen Teilen der menschlichen Gemeinschaft ängstlich geheimzuhalten.“

Dies schrieb der 1893 geborene Hermann Oberth in seinem Buch „Mensch im Weltraum“. Hermann Oberth war der erste deutsche Raumfahrtpionier und wurde eine wahre Quelle der Inspiration und Arbeit für ganze Generationen von Raumfahrtpionieren. Wie das Zitat aus seinem Buch zeigt, war er sich sehr bewusst darüber, daß so etwas wie die bemannte Raumfahrt nur umgesetzt werden kann, wenn es auch eine Kultur gibt, die ein solches Vorhaben trägt und unterstützt. Eine Kultur, wie sie Oberth beschreibt, müssen wir heute wieder schaffen, um den Vorschlag von Lyndon LaRouche zum Aufbau einer Marskolonie innerhalb der nächsten 50 Jahre umzusetzen.

Da ein solches Großprojekt nur durch eine fundamentale Änderung des jetzigen kulturellen Paradigmas möglich ist, stellt es die perfekte Triebkraft zur vollkommenen Neuorientierung unserer Wirtschaft und Politik dar und ist daher für uns heute unabdingbar. Nur wenn wir als Menschen lernen, zusammenzuarbeiten und uns gegenseitig weiter zu bringen, indem wir uns bei der Entwicklung unserer Potentiale helfen, wird ein bemannter Flug zum Mars möglich werden und somit auch die Rettung aus dem jetzigen katastrophalen Wirtschaftszusammenbruch.

Doch wie soll so etwas gehen und übersteigt solch ein Vorhaben nicht das, was „die Natur“ für uns vorgesehen hat? Ist es nicht unnatürlich, nach immer weiterem Fortschritt zu streben? Das sind die häufigsten Reaktionen, die man von Menschen auf der Straße zu hören bekommt, wenn man einen bemannten Flug zum Mars vorschlägt.

Wie soll man solchen Fragen begegnen? Am besten verweist man auf den großen Dichter Friedrich Schiller, dessen Menschenbild einen grenzenlosen Optimismus ausstrahlt. Er wußte, daß Entwicklung in allen Bereichen eine Notwendigkeit der menschlichen Natur ist. So schrieb Schiller: „*Zweck der Menschheit ist kein anderer als die Ausbildung der Kräfte des Menschen, Fortschreitung,*“ und in einer Xenie beschreibt er diesen Fortschritt genauer.

Der Genius

*Wiederholen zwar kann der Verstand, was da schon gewesen;
Was die Natur gebaut, bauet er wählend ihr nach.
Über Natur hinaus baut die Vernunft, doch nur in das Leere.
Du nur, Genius, mehrst in der Natur die Natur.*

Ein Genie ist laut Schiller also derjenige, der in der Lage ist, die Natur in der Natur zu mehren, d.h. die Natur mittels der Naturgesetze zu erweitern und zu verbessern. Dies beinhaltet sowohl die physische wie metaphysische Natur des Universums, den Menschen mit eingeschlossen. Schiller war auch der felsenfesten Überzeugung, daß ein jeder Mensch das Potential in sich trägt, ein solches Genie zu werden, weil dies in der Natur der Menschheit selbst als Anlage verborgen ist.

Etwas anders drückte es Krafft Ehrlicke aus, der genau wie Hermann Oberth ein Pionier der Raumfahrt gewesen ist. Er machte sich Gedanken darüber, in wel-

chem Zusammenhang die Raumfahrt mit der Natur des Menschen steht. Als Resultat seiner Überlegungen formulierte er die drei Gesetze der Raumfahrt, um zu verdeutlichen, daß die Raumfahrt keineswegs etwas Unnatürliches, sondern ein ganz natürlicher Prozeß in der Entwicklung der Menschheit darstellt:

- 1. Niemand und nichts in den Naturgesetzen des Universums legt dem Menschen irgendwelche Beschränkungen auf – außer der Mensch selbst.**
- 2. Nicht nur die Erde, sondern das gesamte Sonnensystem und so viel vom Universum, wie er innerhalb der Naturgesetze erreichen kann, ist das angemessene Feld für die Aktivitäten des Menschen.**
- 3. Indem er sich im Weltall verbreitet, erfüllt der Mensch sein Geschick als Element des Lebens, ausgestattet mit der Macht der Vernunft und der Weisheit des moralischen Gesetzes in sich selbst.**

Selbst wenn uns dieses Potential, das wir in uns tragen, bewußt geworden ist, stellt sich uns nur allzu oft die Frage, wie wir das Bewußtsein darüber in unseren Mitmenschen wecken können. Wie kann man dieses optimistische, von Vertrauen getragene Menschenbild anderen vermitteln?

Wir müßten dazu Dichter werden, denn nur ein Dichter wie Schiller versteht die geistigen Vorgänge der Bevölkerung in einer Weise, daß er sie natürlich und spielerisch entwickeln kann. Es braucht dazu keine Belehrung, sondern nur das Mehr der Natur in der Natur, da dieses Verständnis der Arbeitsweise des Genius ja schon als Anlage in uns vorhanden ist.

Einer der getreuesten Nachfolger Schillers, der an dessen beste Tradition anknüpfte, war Percy B. Shelley. In seiner *Verteidigung der Poesie* drückte er die gleiche Idee aus: eine Gesellschaft, sofern sie lebensfähig bleiben will, sollte immer angehalten sein, Dichter hervorzubringen und sie zu unterstützen.

„Die Poesie ist der getreueste Herold, Begleiter und Gefolgsmann, wenn es gilt, ein großes Volk wachzurütteln, damit es eine Veränderung zum Besseren in seinen Anschauungen und Einrichtungen bewirke. In solchen Zeiten zeigt sich eine gesteigerte Kraft, tiefe und glühende Ideen über den Menschen und die Natur mitzuteilen und zu empfangen. Die Menschen, denen diese Kraft innewohnt, mögen oftmals in vielen Zügen ihres Wesens wenig augenfällige Übereinstimmung mit jenem Geist des Guten zeigen, dessen Werkzeug sie sind. Aber selbst während sie ihn verneinen und ihm abschwören, sind sie doch gezwungen, der Macht zu dienen, die auf dem Thron ihrer eigenen Seele sitzt. Es ist unmöglich, die Werke der berühmtesten Autoren der Gegenwart zu lesen, ohne von jenem elektrischen Funken ergriffen zu werden, der in ihren Worten glüht. Sie messen den Umfang und loten die Tiefe der menschlichen Natur mit einem alles umfassenden, alles durchdringenden Geist und sind selbst vielleicht am aufrichtigsten erstaunt über seine Offenbarungen; denn es handelt sich weniger um ihren eigenen als vielmehr um den Geist der Zeit. Dichter sind Priester einer unbegriffenen Inspiration; Spiegel riesenhafter Schatten, die die Zukunft auf die Gegenwart wirft; sie sind die Kraft, die selbst nicht bewegt wird, aber andere bewegt. Dichter sind die nicht anerkannten Gesetzgeber der Welt.“

Der Dichter ist also derjenige, der am ehesten dazu geeignet ist, die von uns angesprochene Raumfahrerkultur zu schaffen, da er den Menschen einen Zugang zu ihrem schöpferischen Potential weisen kann. Genau dies müssen wir heute schaffen, um eine kulturelle Renaissance zu erzeugen, die uns aus der derzeitigen Krise führen kann. Diesem Ziel ist auch die vorliegende Ausgabe von *Fusion* gewidmet.